

22.12.2017

Hallo ihr Lieben!

Ich habe mich mal wieder etwas aus Yaoundé herausgewagt und hatte dieses Mal die Gelegenheit den Westen Kameruns etwas näher kennenzulernen. Meine Verantwortliche, Sr. Félicité hat mich für die Beerdigung einer entfernten Verwandten in ihr Heimatdorf Batcham mitgenommen. Dieses ist ein Dorf der Bamilike, die ethnische Gruppe, welche seit jeher den Westen Kameruns besiedelt und es auf beeindruckende Weise geschafft hat den Spagat zwischen Tradition und Moderne zu meistern. Schon mal vorne weg, und ich bereue es selber ungemein... aber von dieser Reise gibt es leider keine Bilder, weil ich vergessen hatte mein Handy aufzuladen (jaja, Fotoapparate werden heutzutage überbewertet ;D). In Batcham angekommen gab es in dem Haus leider keine Steckdosen, weshalb ich bildermachtechnisch ziemlich aufgeschmissen war.

Nachdem wir schon bei einem Bruder Félicités übernachtet hatten, ging es am 09.12.17 früh morgens um 4 Uhr mit diesem Richtung Westen. Meine Verantwortliche hatte mich schon darauf hingewiesen, dass ich doch warme Klamotten einpacken solle, da es im Westen Kameruns nachts wohl relativ kalt werden könne. Da für mich Kälte ein sehr relativer Begriff ist, hatte ich mich mit einer Jeans, einem dünnen Pulli und einer Weste begnügt. Umso größer war dann der Schock, als Félicité und ihr Bruder echte Wintermäntel ins Auto eingeladen haben. Ich nehme es schon mal vorweg: keine Sorge, am Abend hat es zwar wirklich auf knapp 15 Grad abgekühlt, gefroren habe ich deshalb jedoch nicht, obwohl genug Leute in den dicken Wintermänteln rumsaßen.

Je weiter wir Richtung Westen führen, desto lichter wurde der Wald und die Landschaft änderte sich zu den für Kameruns Westens typischen Hochplateaus, auf welchen in großem Maßstab Kochbananen angebaut werden.

Nach gut 4 Stunden Fahrt legten wir die erste Pause mitsamt Frühstück ein. Dazu gab es ein gutes Stück Fleisch, welche sich später als Feldratte herausstellte. Für mich ist Fleisch grundsätzlich nicht das typische Frühstück, aber geschmeckt hat's echt gut. Gegen 11 Uhr waren wir dann in Bafoussam, wo wir noch ein paar Verwandte besuchten. Unter anderem die Schwester meiner Verantwortlichen, welche in der Nähe der Stadt ein Waisenhaus leitet, wo wir noch gegessen und geduscht haben, bevor es gegen 14 Uhr dann endgültig nach Batcham ging. Auf dem Weg haben wir noch ein paar weitere Verwandte aufgesammelt, sodass wir uns schlussendlich zu neunt auf der Sandstraße durchschütteln ließen.

Nach einer guten halben Stunde Fahrt in Batcham angekommen fuhren wir zu einem Onkel Félicités, welcher am nächsten mit der Verstorbenen verwandt war und uns deshalb beherbergte. Bereits bei unserer Ankunft herrschte eine ganz besondere Atmosphäre, welche ich euch gerne näher beschreiben würde. Grundsätzlich sind solche Beerdigungen recht große Veranstaltungen, da die gesamte Großfamilie zusammenkommt, was schnell mehrere hundert Leute machen kann. Dafür wird natürlich jede Menge Essen benötigt, welches traditionell von den Frauen zubereitet wird. Deshalb wurde schon bei unserer Ankunft überall Gemüse, Fisch, Fleisch... gewaschen, geschnippelt und natürlich auch kräftig gekocht. Dazu waren drei große Feuer angezündet worden, auf denen in riesigen Kochtöpfen alle möglichen Gerichte, unter der andrem das eigens für den Anlass geschlachtete Schwein, zubereitet wurden. Probieren durfte ich gleich das in dieser Region

typische Gericht Taro wobei die Knolle der Taro-Pflanze zu einem Brei verarbeitet wird und mit einer speziellen gelben Sauce mit der Hand gegessen wird. Ich hätte um ehrlich zu sein auch in Deutschland noch nie Probleme mit der Hand zu essen, aber mal ganz ehrlich, was hättet ihr von mir gehalten, wenn ich es tatsächlich getan hätte?! Umso erstaunter, aber auch erfreut waren alle Umstehenden, als ich den Taro traditionsgemäß mit der Hand aß. Nach der kleinen Stärkung haben auch Sr Félicité und ich uns gleich daran gesetzt einen riesen Korb Tomaten zu waschen und zu schneiden.

Abends war dann noch ein Gottesdienst, während dem ich aber nicht alles verstanden habe, da Teile auf Batcham gehalten wurden. Diese Sprache wird ausschließlich in Batcham und mit etwas anderen Dialekten in drei umliegenden Dörfern gesprochen. Danach ging die Arbeit erst richtig los, da nun eine Vielzahl von Gästen bewirtet werden musste. Am aller schwierigsten hat sich dabei der Abwasch herausgestellt. Da das Haus noch mitten in Konstruktion ist und deshalb weder Strom noch fließend Wasser besitzt, haben wir und hinterm Haus auf dem Boden mit zwei großen Eimern, viel Seife und Regenwasser begnügt. Gegen Mitternacht bin ich dann ins Bett, obwohl auch Bett ein sehr weiter Begriff ist. So waren in einem Raum ein paar traditionelle Matratzen, das heißt mit Gräsern gefüllte Säcke, ausgebreitet auf denen immer mehrere Frauen geschlafen haben. Aufgrund der doch eher frischen Temperaturen haben wir auch unsere normalen Klamotten angelassen, da es ohne Decken sonst zu kalt geworden wäre. Geschlafen habe ich aber trotzdem ganz gut, wenn auch eindeutig zu wenig, da es am nächsten Morgen schon wieder sehr früh weiterging. Wieder musste gekocht werden, mit allem was dazu gehört.

Um 9 Uhr fing dann die Beerdigung mit den sogenannten *Cultes* an. Dabei kamen vor allem viele Verwandte der Verstorbenen zu sprechen. Da bei den Bamilike ein würdiger Mann in Polygamie lebt und auch die Tote nur eine von 16 Frauen war, hat dies durchaus einige Zeit in Anspruch genommen. Genauso ungewohnt war für mich die Tatsache, dass einige *majestés* anwesend waren. So haben die Bamilike Könige, welche jeweils über ihr Dorf regieren und gleichzeitig auch der sogenannten *Chefferie* vorstehen. Diese gibt es in nahezu jedem Dorf und sind schon von weitem an ihren Türmen mit den spitz zulaufenden Dächern zu erkennen. Die *Chefferie* vereinigt sozusagen alle Regierungsinstanzen und achtet auf die Einhaltung der Rituale und Traditionen. Dazu gehört zu Beispiel, dass die eigentliche Beerdigung nach einem ganz bestimmten Muster abläuft, bei dem alle männlichen Verwandten in einer bestimmten Reihenfolge vorbeikommen und festgelegte Geschenke ( Stoff, Hühner,...) mitbringen. Für alle anderen ging es in dieser Zeit zum Essen, wobei all die Speisen aufgetischt wurden, die wir am Vortag zubereitet hatten.

Danach löste sich die Versammlung relativ schnell auf und auch wir halfen nur noch kurz beim Aufräumen, bevor wir uns auf dem Weg zu Félicités Geburtshaus machten, welches am anderen Ende Batchams lag. Da im Moment weder Félicités Mutter noch einer ihrer Geschwister dauerhaft in Batcham lebt, werden Haus und Felder von einem Cousin in Stand gehalten. Immer die Möglichkeit zu haben in das eigene Haus im Heimatdorf gehen zu können ist extrem wichtig für die Bamilike. Deshalb muss ein Vater nach seinem Tod jedem seiner Söhne genügend Land vererben, dass diese darauf ihr eigenes Haus mit genügend Platz für umliegende Feldern errichten können. Von Félicités Brüdern hat allerdings noch keiner damit angefangen das eigene Haus zu bauen, nachdem ihr Vater vor ein paar Jahren verstorben ist.

Nach dem kurzen Zwischenstopp ging es zurück nach Baffousam, wo wieder einige Verwandte besucht wurden. Anschließend haben wir Félicités Schwester bei sich im Waisenhaus abgesetzt, wo auch wir übernachteten. Da das Waisenhaus zum Kloster von Benediktinerinnen gehört, ging es dort am Sonntagmorgen noch in den Gottesdienst. Gegen 11:00 Uhr haben wir uns dann auf den Rückweg nach Yaoundé gemacht, wo wir nach 6-stündiger, weitgehend zwischenfallloser Fahrt müde, aber auch in Hochstimmung angekommen sind.

Für mich war dieses Wochenende eines der absoluten Höhepunkte meiner bisherigen Kamerunzeit. Ich habe einmal mehr bemerkt, welche Chance ich als MaZlerin habe ganz einfach mitgenommen zu werden in die Dörfer und Familien. Dadurch komme ich auf eine ganz andere Art und auch mit ganz anderen Menschen in Kontakt als es sonst der Fall wäre. Von diesen Erlebnissen noch ganz beschwingt, wünsche ich euch Frohe Weihnachten und natürlich liebe Grüße aus Kamerun  
Eure Hannah